



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

4. August 2019 – 18. Sonntag i. Jk. - 94. Jahrgang - Nr. 31

**Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt.**

Friedrich von Schiller

Jesus bewegt uns zum Teilen

Im Evangelium des heutigen Sonntages ist von einer guten Ernte die Rede, die ein reicher Mann auf seinen Feldern stehen hat. Einem Menschen, dem es bisher schon gut geht, soll es also bald noch besser gehen. Wie geht dieser Mann mit dieser Tatsache um?

Er plant, seine alten Scheunen abzureißen und noch größere zu bauen. Dort möchte er dann seine guten Vorräte unterbringen und ein gutes Leben führen. - Eine ähnliche Erfahrung machen wir ja auch in unserer gegenwärtigen Gesellschaft: Überall, wo etwas abgerissen wird, wird meist größer und gigantischer nachgebaut und die Zersiedelung unserer Landschaft nimmt immer mehr zu.

In die Sorglosigkeit des reichen Mannes im Evangelium spricht Jesus aber eine deutliche Warnung. Noch in derselben Nacht wird der Mann in unserem Beispiel sterben und sein Besitz wird an andere Menschen gehen. Das Beispiel endet mit dem Satz: „So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist (Lk 12, 21)“. Damit ist hier nicht gesagt, dass uns Jesus verbietet, Schätze zu sammeln oder zu erwerben. Der Akzent liegt auf der Aussage, dass es nicht gut ist, allein für sich etwas zu tun und dabei nicht an die anderen zu denken, die aus welchen Gründen auch immer nur wenig besitzen.

Im Gesundheitsbereich sieht es ähnlich aus: Da gibt es unzählige Programme für Fitness, für Körperbildung und für gesunde Ernährung. Man kann also durch diese Produkte reich werden an Wohlbefinden an Energie und Lebensfreude.

Aber was nutzt es, wenn man diese Dinge betreibt oder übertreibt und dabei die eigene Seele, das heißt seine Identität verliert? Gerade dann ist man vor Gott nicht reich.

Wirklicher Reichtum besteht darin, nicht nur an sich zu denken, sondern an die Armen und an die Bedürftigen. Viele Sportlerinnen und Sportler haben übrigens Stiftungen ins Leben gerufen, durch die sie gerade Kinder und Jugendliche unterstützen, die im Leben benachteiligt sind.

Die Arbeit im Krankenhaus oder im Pflegeheim ist ein Dienst, bei dem man zwar materiell nicht reich wird, bei dem man aber doch viele Menschen glücklich machen kann. Dadurch ist ein Beitrag dazu möglich, dass in unserer manchmal sehr gefühlsarmen Welt etwas mehr Menschlichkeit aufleuchtet.

Pater Arno Geiger, Kamillianer

